Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 21.6 Rpf. Postgebühren), hiervon 36 Rpf. Postzeitungsgebühren) monatl. 1.– RM. Postzeitungsgebühr; Zuschlag 12 Rpf., Postbestellgeld 1.– RM. Einzelpreise: Werktags Groß-Dresden 10 Pfg., in Groß-Dresden 15 Pfg.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 36 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile auf Werbemarken 1.10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Rangordnung B. Briefgebühr für Chiffreanzeigen 30 Rpf. extra. Für Zeitungsanzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A. Ferdinandstraße 4 • Drahtanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 91 | Montag, 20. April 1942 | 50. Jahrgang

Ein Volk in Waffen steht um Adolf Hitler

U-Boot-Angriff auf Curaçao – Japaner besetzen Inseln westlich Sumatra – MacArthur Oberbefehlshaber im Südwestpazifik

Der 53. Geburtstag des Führers

dnb. Dresden, 20. April. Heute vollendet Adolf Hitler sein 53. Lebensjahr. Gläubigen und dankbaren Herzens schart sich ein Volk in Waffen an diesem Tag um den Mann, der nicht nur Deutschland befreite, dies Land der europäischen Mitte zu einer Großmachtstellung führte, die in unserer Geschichte keine Vergleiche kennt, sondern der auch den Anstoß gab zum Beginn eines neuen Zeitalters, in dem Japan und Italien neben Deutschland die wichtigsten Mächte darstellen werden. Gleich ob in Tokio, in Rom, in Bulgarien, Kroatien, Rumänien oder Ungarn – überall gedenken Freunde und Verbündete in Artikeln und Feierstunden des Mannes, der auch ihnen die Freiheit gab und dessen Persönlichkeit in dem Aufruf des Reichsmarschalls und in der Rede von Dr. Goebbels anläßlich der Feierstunde der NSDAP. in der Berliner Philharmonie die schönste Würdigung erfuhr.

Aufruf des Reichsmarschalls

dnb. Berlin, 20. April

Zum Geburtstag des Führers erläßt Reichsmarschall Hermann Göring folgenden Aufruf:

Männer und Frauen des deutschen Volkes!

Bereint mit den Soldaten der Front, die Deutschlands Ehre und Freiheit weit über die Grenzen Europas hinaus tapfer und sieggewohnt verteidigen, bringen die Schaffenden der Heimat, die in hartem Tagewerk in Stadt und Land dem kämpfenden deutschen Millionenheer treu und helfend zur Seite stehen, dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag in heißer Liebe ihre aus dankerfüllten Herzen [illegible]

Adolf Hitler mit seinem [illegible] das Ruder Deutschlands in die Hand nahm. In wenigen Friedensjahren hat er ein Reich geschaffen, das ob seiner inneren Geschlossenheit des Volkes und unvergleichlichen Größe politischer Macht die Bewunderung der ganzen Welt erregte. Kein Jahrhundert deutscher Vergangenheit kann sich mit den Erfolgen messen, die der Führer in einem so kurzen Zeitabschnitt friedlichen Strebens dank seiner unvergleichlichen Staatskunst zu volkspolitischen Leistungen steigerte, die im Weltgeschehen einmalig sind und bleiben werden. Folgerichtig wäre es nun gewesen, wenn die Völker, die heute gegen uns stehen oder handeln, sich mit diesem starken Deutschland in eine gemeinsame Front gestellt hätten, um gegen die alles gleichmachende Walze bolschewistischer Zerstörungswut und kommunistischen Vernichtungswillens Europa zu schirmen. Unzählige Male hat der Führer sie zu friedlicher Zusammenarbeit aufgefordert. Mit bewundernswerter Geduld hat er sie zu überzeugen versucht und, ungeachtet, wie diese oder jene es auslegen würden, gewollt, ihre Einsicht erbeten. Friedens war sein Ziel, aber Haß und Mißgunst einer verblendeten Clique brachten den Krieg.

Unter der genialen Führung des Feldherrn Adolf Hitler hat dann das deutsche Schwert unerbittlich zugeschlagen. Glorreiche Siege, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht aufgezeichnet wurden, sind weit von den deutschen Grenzen in Ost und West, in Nord und Süd erfochten worden. Und doch hat das deutsche Volk die überragende Größe und historische Einmaligkeit der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers niemals unmittelbarer und eindrucksvoller erlebt als im letzten Jahr im Kampf gegen die Sowjets, um Deutschland und Europa zu retten. Die gewaltigen Vernichtungsschlachten gegen die bolschewistischen Heeresmassen im vergangenen Jahr sind kriegsgeschichtlich ohnegleichen und in ihrer kühnen Strategie ausschließlich des Führers Werk. In den harten Abwehrkämpfen dieses grausamen Winters haben sich unseres Führers eiserne Energie und unbeugsamer Widerstandswille in kühner Beharrlichkeit durchgesetzt. Welch unermüdliche Arbeit, wieviel Sorgen und tausendfältige Mühen haben sein vergangenes Lebensjahr erfüllt. Mit seiner ganzen seelischen Kraft hat der Führer um die großen epochalen Entscheidungen gerungen und, wie die Geschichte gelehrt hat, bestätigt, daß die schicksalsgestaltende Kraft einer führenden Persönlichkeit erst in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar wird, wenn größte Gefahren drohen, schwerste Prüfungen einzureten und Aufgaben zu bewältigen sind, die fast übermenschliche Anstrengungen verlangen.

Darum ist auch die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Führer niemals fester und innerlicher gewesen als in dieser Zeit. Nicht wie im Frieden, im frohen Jubel freudig bewegter Massen, erlebt heute Adolf Hitler die tiefe Liebe seines Volkes, sondern in dem Leuchten der Augen, die auf ihn sehen, in dem tapferen Einsatz seiner unvergleichlichen Soldaten, in dem unermüdlichen Fleiß aller Schaffenden in der Heimat, in der selbstverständlichen stillen Pflichterfüllung und Opferbereitschaft all der vielen Millionen Menschen deutschen Blutes. Und wenn der Führer uns in diesem Jahre neuen großen Entscheidungen und Siegen entgegenführt, so findet er Front und Heimat stets bereit, seinen Willen zu erfüllen. Denn das wissen wir alle: was der Führer plant und befiehlt, dient allein dem Wohl seines Volkes, dient der Erhaltung und Sicherung des von ihm geschaffenen stolzen Reiches, der Heimat aller Deutschen.

In diesem Bewußtsein erneuern wir am heutigen Tage aus dankbarem Herzen unseren Schwur: tapfer zu sein, kein Opfer und keine Gefahr zu scheuen, in der Anspannung aller Kräfte nicht müde zu werden, bis der Endsieg errungen und das Großdeutsche Reiches Macht und Herrlichkeit für alle Zukunft gewährleistet ist! Den Allmächtigen aber flehen wir an: Schütze unseren geliebten Führer und segne weiterhin sein Werk!

Aufn.: Presse-Hoffmann

Der Schöpfer einer neuen Zeit

Zwei Tage vor dem Geburtstag des Führers im vorigen Jahr hörte das deutsche Volk die stolze Sondermeldung, daß am Abend des 17. April die gesamte serbische Wehrmacht kapituliert habe und damit der Feldzug gegen Jugoslawien im wesentlichen beendet war. Der Verrat von Belgrad war nach knapp zehn Tagen gesühnt, und die deutsche Wehrmacht schickte sich im Verein mit den italienischen Bundesgenossen an, den vernichtenden Schlag nun gegen Griechenland zu führen, dessen Regierung den Engländern noch eine Bastion in Europa einräumen wollte. Gerade ein Jahr zuvor waren die britischen Ambitionen im Norden zertrümmert worden, der Sommer 1940 sah den Zusammenbruch Frankreichs und die Vertreibung der Engländer vom Festland. Jetzt wurde ihre letzte Hoffnung, sich noch irgendwo auf dem Kontinent festzusetzen, zerschlagen.

So zeigte sich uns das Bild. Der Führer wußte mehr. Ihm war bekannt, daß, wie er später in seinem Aufruf an das deutsche Volk an dem denkwürdigen 22. Juni sagte, „der serbische Handstreich gegen Deutschland nicht etwa nur unter englischen, sondern im wesentlichen unter sowjetrussischen Fahnen stattfand". Und er wußte weiter, was erst gegen Ende des Jahres sich auswirken sollte, daß auch Roosevelt aktiv bei dem Putsch des Knaben Peter und seiner Generalsklamarilla seine Hand im Spiele hatte. Aber er schwieg. Nicht um des Verschweigens willen, sondern im Gefühl seiner großen und schweren Verantwortung. „Ich habe zu dem allen geschwiegen, weil ich schweigen mußte. Denn es war ja mein Wunsch, eine endgültige Entspannung und, wenn möglich, einen dauernden Ausgleich mit diesem Staate (nämlich Sowjetrußland) herbeizuführen." Bis zum äußersten hat Adolf Hitler versucht, auch hier der Welt den Frieden zu erhalten. Nicht sein Wunsch, der Verrat der anderen zwang ihn das Schwert in die Hand.

Aber als feststand, daß unsere Feinde seine Bemühungen nur dazu benutzen wollten, Zeit für ihre dunklen Pläne zu gewinnen, hat er losgeschlagen und die Initiative wie immer in der Hand behalten. Sein Genius erkannte nicht nur die getarnten Wünsche der anderen, nicht nur die rechte Stunde der Tat, sondern auch ihr geschichtliches Gewicht. Am Schluß seines Aufrufes vom 22. Juni fand der Satz, den die Historiker einst werden unverändert über diese neue Epoche setzen können: „Die Aufgabe dieser Armee ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller." Nun war sichtbar geworden, daß der Kampf des Erneuerers seines Volkes die Sendung umfaßte, auch das ganze Abendland wieder zu den Quellen seiner Kraft zu führen und vor der Entgeistung durch die innerlich einander so sehr verwandten Methoden der Plutokratie und des Bolschewismus zu bewahren. Aus dem ersten Deutschen wurde der erste Europäer, weil seine ordnende Kraft und sein Ingenium nun nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa die ihm drohenden Gefahren aufzeigte und damit auch die Aufgabe stellte, die das deutsche Schwert im Namen Europas zu erfüllen sich anschickte. In dieser Stunde und in diesem Jahr ist der Gestalt des Führers zu weltgestaltender Größe emporgewachsen.

Nicht, weil er danach strebte, sondern weil er sich treu blieb und seiner Idee, deren weltgeschichtliche Bedeutung und Kraft nun sich offenbarte. In dem Ansturm jener Mächte, die nur Interessen verfochten, wußte dieser Mann, der in sich alle Werte menschlicher Kultur vereinte und sie verkörperte, der Kristallisationspunkt aller aufbauwilligen Kräfte werden. Es ist unser und der Welt Glück, daß sein Genie auch die Wege meisterte, auf denen diese Kraft sich darstellen, behaupten und siegen konnte. Denn auch als Feldherr war sein Genius allem gewachsen und jedem Gegner überlegen. Karl v. Clausewitz hat in seinen „Grundgedanken über Krieg und Kriegführung" gesagt: „Ein Fürst oder Feldherr, der seinen Krieg genau nach seinen Zwecken und Mitteln einzurichten weiß, nicht zuviel und nicht zuwenig tut, gibt dadurch den größten Beweis seines Genies. Aber die Wirkungen dieser Genialität zeigen sich nicht sowohl in neu erfundenen Formen des Handelns, die sogleich ins Auge fallen, als im glücklichen Endergebnis des Ganzen. Es ist das richtige Zutreffen der stillen Voraussetzungen, es ist die geräuschlose Harmonie des ganzen Handelns, die wir bewundern sollten und die sich erst im Gesamterfolge verkündet."

Die geräuschlose Harmonie des ganzen Handelns – wie sollte man besser das Wesen des Mannes bezeichnen, dessen Geburtstag wir heute wieder in heißer Verehrung und mit gläubiger Bewunderung begehen? Alle Worte scheinen arm und abgegriffen, alle Bilder leer und schal angesichts seiner Größe, die so einfach und schlicht erscheint. Man kann sie nicht schildern, man kann sie nur erleben, wenn sie sich einmal selbst darstellt wie in der letzten Rede zum 30. Januar 1942. Da sprach der Führer, getragen vom Gefühl seiner Sendung, von seiner Kraft und seinem Wollen in schmucklosen Worten; aber wer sie auch nur am Mikrophon gehört hat, wird sie nie mehr vergessen. Da schwang in ihnen, als er vom Heldentum der ersten Nationalsozialisten sprach, der ganze Zorn gegen die Heuchelei und Feigheit, die ganze Härte: „wir werden uns solange schlagen, bis wir entweder liegenbleiben oder die andern weichen und der Weg frei wird", das kalte Wissen, „daß mich gar nichts mehr zu erschüttern vermag". Und da fiel, als der Führer die Fülle der Probleme schilderte, die sich nach der Machtübernahme vor ihm auftürmten, das kennzeichnende Wort: „Ich habe es gewagt, und wir haben es gewonnen." Spürt man nicht in diesem einen Satze den ganzen Mann? Spürt man nicht seine Größe, wenn er angesichts der heutigen gewaltigen Kämpfe erklärt: „Mein Stolz wird einmal in den großen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen gedenke", und dann, im Bewußtsein, daß dieses Ziel nur nach dem letzten Einsatz zu erreichen ist, gleich hinzufügt: „Ich will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, diese auf mich nehmen, jede Verantwortung will ich tragen"? Neben dieser Entschlußkraft und ehernen Bereitschaft stehen aber auch die Tränen vor der Aufgabe und die Mahnung an uns: „Wir dürfen aber keine Vergleichen etwa zur friderizianischen Zeit. Dann hätten wir kein Recht. Was wollen wir heute von uns reden?"

Hier setzen und spüren wir unmittelbar die geistige und moralische Kraft des Werkes, aus denen dann die bewunderte geräuschlose Harmonie des ganzen Handelns fließt, erhalten wir Zugang zu dem Herzen des Genies, dessen gewaltige Größe die Zeit überstrahlt und gestaltet. Hier rückt uns der Mensch nahe, hier ein-

Roosevelt aktiviert die Indien-Politik

Neue Agenten am Werk – MacArthur Oberkommandierender der Alliierten im Südwestpazifik

Privattelegramm der DNN.

— Schanghai, 20. April

Die Bemühungen des amerikanischen Präsidenten Franklin Roosevelt in Indien reißen nicht ab; sie verdichteten sich während der letzten vier Tage erheblich. So wird nun bekannt, daß der anläßlich der Verhandlungen von Sir Stafford Cripps nach Neudelhi entsandte Sonderdelegierte Oberst Johnson in Indien bleiben wird, um dort neben einer weiteren politischen auch eine wehrwirtschaftliche Aufgabe für die Organisierung der Rüstungsindustrie in Indien zu übernehmen. Johnson sind mehrere Spezialisten für die Kriegswirtschaft beigegeben. Gleichzeitig knüpfte Roosevelts Delegierter für Indien, Graham, nach einer Meldung aus Neudelhi im Laufe des Monatsmonats mit einigen Industriellen Indiens Verhandlungen an, denen allerdings von indischer Seite mit gesundem Mißtrauen begegnet wird. Als dritter in diesem Reigen meldet sich der USA.-Senator Hademater aus Chicago, der an eine englandhörige kleine Splittergruppe telegraphisch den Vorschlag richtete, daß England und Indien den Präsidenten der USA. auffordern sollten, als Schiedsrichter aufzutreten, um so eine dauerhafte Lösung der Indienfrage zu erreichen. Auf der gleichen Linie liegt eine Meldung aus Neudelhi, nach man in dortigen britischen Kreisen doch noch Hoffnungen auf eine Einigung zwischen England und Indien hege. Man frage sich, ob es nicht zweckmäßig sein würde, führende indische Persönlichkeiten wie Nehru und Jinnah nach London einzuladen, wenn Cripps erst einmal seinen Bericht vor dem Unterhaus und bei Churchill abgegeben hat.

Von der Reise des USA.-Generalstabschefs Marshall und des Beauftragten für das Pacht- und Leihwesen, Harry Hopkins, nach London, erfährt man nun, daß sich Marshall in Begleitung Harrimans und des Ministerpräsidenten von Ulster auf einer Inspektionsreise nach Nordirland befand. Marshall und Hopkins trafen dann noch ihrem zweiwöchigen Besuch in England im Flugzeug am Sonntagabend wieder in Newyork ein. In der Begleitung befanden sich vier Personen, deren Namen noch nicht bekanntgegeben wurden. Marshall reiste sofort zur Berichterstattung nach Washington weiter, wo gegenwärtig Roosevelt mit dem kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King verhandelt. Mackenzie King und Roosevelt haben bekannt, daß die Länder, die in den Vereinigten Staaten und Kanada Flieger ausbilden lassen, eingeladen würden, Anfang Mai an einer bilateralen Konferenz in Ottawa teilzunehmen.

Im übrigen verweist man in der amerikanischen Bundeshauptstadt darauf, daß selbst der australische Vertreter im britischen östlichen Beschaffungsrat, Sir Bertram Stevens, bekanntgab, daß die strategische Lage Australiens den Inselkontinent zwinge, sich jetzt näher an die Vereinigten Staaten anzuschließen, wobei Australiens enge Beziehungen zu Indien bestehen bleiben sollten, da die Verteidigung Indiens und Australiens eng zusammenhinge. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß der von Casey verlassene Posten des australischen Gesandten in Washington nun von dem früheren Vorsitzenden des australischen Obersten Gerichtshofes, Sir Owen Dixson, besetzt wurde. Außerdem gleichzeitig wird vom USA.-Kriegsdepartement bekanntgegeben, daß nun der USA.-General MacArthur, der Bataan seige verlassen hat, mit der Leitung der Koordination aller alliierten Streitkräfte im südwestlichen Pazifik betraut worden sei, während er von der australischen Regierung nunmehr zum Oberkommandierenden sämtlicher alliierten Streitkräfte im gleichen Raum ernannt wurde.

In all diesen Vorgängen spiegelt sich das Bestreben des Weißen Hauses wider, die großen englischen Dominions so schnell als möglich in den amerikanischen Macht- und Interessenbereich überzuführen, um noch vor Kriegsende in diesen Gebieten die Erbschaft des englischen Imperiums anzutreten.